

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (21. Heft) Psalm 20–33 Anmerkung zu Psalm 31,6 ¹ entnommen den Passionspredigten (16. Predigt ; Lk. 23,47; Joh. 19,30)

Wir sollen es zu Herzen nehmen, daß unser Herr die Worte: „Vater, in Deine Hände befehle ich Meinen Geist“ genommen aus dem 31. Psalm, welcher so anhebt: *„Herr, auf Dich traue ich, laß mich nimmermehr zuschanden werden; errette mich durch Deine Gerechtigkeit. Neige Deine Ohren zu mir; eilend hilf mir. Sei mir ein starker Fels und eine Burg, daß Du mir helfest. Denn Du bist mein Fels und meine Burg, und um Deines Namens willen wollest Du mich leiten und führen. Du wollest mich aus dem Netz ziehen, das sie mir gestellet haben; denn Du bist meine Stärke. In Deine Hände befehle ich meinen Geist; Du hast mich erlöset, Herr, Du treuer Gott“*. Daraus sehen wir, wie der Herr stets in dem Worte geblieben, Sich von dem Worte hat lehren und leiten lassen, wie Er, das ungeschaffene Wort, Sich stets gehalten an das geschriebene Wort. Da Er von dem Teufel in der Wüste versucht wurde, zerschlug er jede Versuchung mit dem Worte. Alle die Tage Seines Fleisches hat Er Sich mit dem Worte gestärkt, mit dem Worte aufrecht gehalten, und hier in den letzten Augenblicken lesen wir nicht von besonderer Stärkung, sondern mit dem Worte vertreibt Er die Finsternis, mit dem Worte übergibt Er Seinen Geist in des Vaters Hände. So hält Er Sich in allem an das Wort aus dem Munde Gottes, welches Adam so ganz drangegeben und dadurch sich und seine Nachkommen ins Verderben gestürzt hatte.

Da unser Herr ans Kreuz geschlagen war, und Ihm Hände und Füße durchbohrt waren, ist das erste Wort, sowie Er Seinen heiligen Mund auftut: „Vater“, und da Er hier dem Tode in den Rachen fallen soll, öffnet Er den Mund wiederum zu einem Gebet, und ob Er da auch stark schreien muß des Entsetzlichsten wegen, das Ihn noch überkommen wird, so schreit Er dennoch in solchem heftigen Schreien: „Vater“. Er behauptet Sich als den Sohn trotz der Höllenfahrt und glaubt von Seinem Vater, Er sei und bleibe Sein Vater, obschon der Teufel Ihn einsperren soll in die Bande, in den Kerker des Todes und der Hölle.

Einen Schrei aus der Tiefe, aus der Ohnmacht, aus der Angst, aus den schrecklichsten Anfechtungen läßt der Herr von Sich vernehmen, einen Schrei dennoch der Gewißheit: „Auch dieses Vornehmen des Herrn geht durch Meine Hand glücklich vonstatten“; der Gewißheit des Glaubens: „Mein Vater ist der zuverlässige Bewahrer Meines Geistes; in Seinen Händen geht er unverletzt durch alle Gewalt des Obersten der Macht der Finsternis in der Luft hindurch, und ist bei Ihm in Ruhe und Ehre“. So behält unser Herr nun nichts für Sich. Mit Recht soll unser Herr der Anfänger und Vollerder unseres Glaubens heißen. Wer begreift diesen Glauben, der so nichts in eigener Hand hält, der nichts vernimmt, nichts sieht, nichts vermag, keine Antwort vom Himmel empfängt, – und mit *den Worten des 31. Psalmes* Sich Selbst, so zu sagen auflöst, Selbst Leib, Seele und Geist trennt, und Seinen Geist übergibt in die Hände des Vaters, den er nicht sieht, dessen Stimme Er nicht vernimmt, – und Seinen Leib und Seele in die Hände des Teufels, daß dieser sich mit aller Gewalt des Todes an Ihm aufreibe? – Und wie Er geglaubt, so geschieht’s.

Worauf dürfen wir unsern Glauben gründen? Auf das Wort, das Wort Christi, das geschriebene Wort, und was dieses uns sagt von Christi Leiden und Tod: „Wahrlich, Er trug unsere Krankheit. Er hat unsere Sünden getragen an Seinem Leibe an das Holz des Kreuzes. Er ist für unsere Sünden gestorben. Siehe das Lamm Gottes, das der Welt Sünde wegträgt“.

1 In Deine Hände befehle ich meinen Geist; Du hast mich erlöset, Herr, Du treuer Gott.

Glauben – wie glauben? Glauben mit einem Schrei, mit starkem Rufen; glauben, ohne Glauben zu fühlen, glauben in aller Ohnmacht: „Du, Christe, bist meine Gerechtigkeit und meine Kraft“. Glauben trotz aller Anfechtung, trotz aller Wut der Sünden, womit der Teufel wider uns wütet; glauben, obschon wir nichts sehen als das Widerspiel.

Wird man sich betrügen, wenn man sich hält an das Wort Christi, an das geschriebene Wort? Gott wird herbeieilen mit Seinem Geist, mit dem Geiste Seines Sohnes, daß man wird: „Abba“ sagen können, „lieber Vater“, denn um uns solches zu erwerben, schrie Selbst Jesus: „Vater“ am Kreuze.

Aber der Tod? Aber, wenn's denn nun ans Sterben geht? Jesus neigte das Haupt und verschied. Was hat Er erworben? Hast du dich als einen Armen und Elenden auf den Herrn geworfen, laß dich durch nichts von Ihm abziehen; du wirst den Willen des Vaters getan haben, wenn du in deinem Sterben auf deinen für unsere Sünden gestorbenen Heiland siehst. Es ist von Ihm geschrieben: „Er wird den Tod verschlingen ewiglich“. So ist denn der Tod heute und morgen und in Ewigkeit verschlungen, und ist Christus gestern und heute und in Ewigkeit Derselbige. Du wirst den Tod nicht sehen; daran halte dich, und so wirst du, nachdem es durch allerlei Tod hindurchgegangen ist, vor dem Jordan des Todes mit David ausrufen: „In Deine Hände befehle ich meinen Geist; Du hast mich erlöst, Herr, Du treuer Gott“; und mit Stephanus mitten aus deinem Leiden: „Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!“ – So das „Unser Vater“ gebetet, so den Glauben gesprochen, und dann fröhlich dich schlafen gelegt!